



HEUGEVE-PREIS
2016
ROLF VOGEL

Sitten und Gebräuche ..., Fortsetzung
Baumpflanzung am Souvennweg
Quo vadis, HeuGeVe?



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 01, Januar 2017 — Datum: 11.01.2017

Inhalt des Januarheftes 2017:

◆	Beerdigungen in Roetgen, 2. Teil	Renate Vogt Franz Schroeder	01
◆	HeuGeVe-Preis 2016, 2. Teil	Rolf Wilden	17
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	22
◆	Das schöne Bild	Schulbild 1953	25

Titelbild: Ein „Ehrenbaum“ für Rolf Vogel

Am 26. November 2016 haben wir am Souvennweg eine Wildkirsche gepflanzt. Das eichene Hinweisschild wurde vom **Baumarkt auf der Bundesstraße 61** gespendet. **Jürgen Behle** hat das Schild hergestellt. Wir danken ihm dafür! Es informiert jetzt die Wanderer im Roetgener Wald über den Preisträger und unsere Aktivitäten. Wir haben die Absicht, auch in Zukunft weitere Bäume zu pflanzen. Damit uns das gelingt, können wir jede Unterstützung gebrauchen.

Impressum

Herausgeber: *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Texte & Fotos: ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

Redaktion: *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

Lektorat: *Ulrich Schuppener*

Druck: *Privat*

Auflage: *160 Exemplare*

Heftpreis: *1,50 €; für Mitglieder kostenlos!*

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

Von Renate Vogt und Franz Schroeder

Die Aufbahrung in der Kirche und die Bestattung

Zumindest in der evangelischen Kirche wurde noch bis Mitte der 1960er Jahre der Sarg mit dem Verstorbenen vor dem Altar aufgebahrt. Seit den 1960er Jahren wurden die Verstorbenen in der Leichenhalle aufgebahrt und nach dem Gottesdienst bzw. der Totenmesse beigesetzt.

Bei Beerdigungen in der katholischen Kirche wurde zunächst der Verstorbene zu Grabe getragen und anschließend die Totenmesse gehalten. In der katholischen Kirche fand, jedenfalls für „Normalsterbliche“, keine Aufbahrung in der Kirche statt. Stattdessen wurde in der Nähe des Altars eine Tumba¹ aufgestellt.

Auf dem nächsten Bild ist eine Aufbahrung in der katholischen Kirche Roetgen, etwa 1944, zu erkennen, vermutlich han-

¹ Tumba als Scheinsarg: Bis zur Liturgiereform infolge des Zweiten Vatikanischen Konzils war es in der katholischen Kirche allgemein üblich, dass bei Totenmessen (Requien), wenn der Sarg mit der Leiche sich nicht in der Kirche befand, eine Tumba aus einem hölzernen Lattengerüst mit einem schwarzen Überwurf als Scheinsarg in der Kirche aufgestellt wurde, an dem am Ende der Messfeier die *Absolutio super tumulum* (lat., „Lossprechung über dem Grab“), ein fürbittendes Gebet für den Verstorbenen, gesprochen oder gesungen, und der Segen gespendet wurde. In der nach 1969 erneuerten Liturgie der römisch-katholischen Kirche sind die Tumba und andere den Sarg mit dem Leichnam vertretende Zeichen abgeschafft worden. Wo es möglich ist, wird empfohlen, den Sarg mit dem Leichnam zur Feier des Requiems in die Kirche zu bringen (Wikipedia).

delt es sich hier um die Verwendung der „Tumba“. Auf der Aufnahme sind noch die Verdunklungsvorhänge an den Chorfenstern zu erkennen. Kränze wurden vom Leichenwagen abgenommen und neben die Tumba gelegt.



Totenmesse mit Tumba

Seit einigen Jahren ist auch wieder das Aufstellen des Sarges oder der Urne während der Totenmesse oder des Gottesdienstes erlaubt und wird in zunehmendem Maße auch in Anspruch genommen.



Beispiel einer Urnenaufbahrung

Bestattungen wurden Jahrhunderte lang ausschließlich als Erdbestattungen durchgeführt. Feuerbestattungen werden in Roetgen erst seit ca. der 1990er Jahre² durchgeführt, allerdings mit stark zunehmender Tendenz.

² Zumindest weist ein Grabstein auf dem evangelischen Friedhof darauf hin; auf dem katholischen Friedhof finden sich lesbare Grabsteine aus dem Jahr 1991.

Auszug aus Wikipedia zur Feuerbestattung: Die Kongregation für die Glaubenslehre unter Papst Leo XIII. untersagte am 15. Dezember 1886 Katholiken die Feuerbestattung sowie die Zugehörigkeit zu Feuerbestattungsvereinen und nannte die Feuerbestattung eine „barbarische Sitte“. Das Dekret legte fest, dass für Katholiken, die letztwillig ihre Verbrennung verfügt hatten, keine kirchliche Begräbnisfeier gehalten und sie nicht auf dem Kirchhof bestattet werden konnten. Mit dem Codex Iuris Canonici von 1917 wurde dies ins Kirchenrecht aufgenommen. Heute empfiehlt die Kirche die Erdbestattung, verbietet Katholiken jedoch die Feuerbestattung nicht, sofern sie nicht aus Gründen gewählt wurde, die der christlichen Glaubenslehre widersprechen und der Glaube an die Auferstehung dadurch nicht ausdrücklich geleugnet werden soll. In der orthodoxen Kirche wird die Feuerbestattung bis heute abgelehnt. In Griechenland wurde sie erst 2006 legalisiert. Die evangelischen Kirchen standen gegen Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts der Feuerbestattung zunächst ebenfalls überwiegend ablehnend gegenüber, danach setzte sich eine tolerierende (wenn auch nicht fördernde) Haltung durch.

Hier noch eine Ergänzung von Renate Vogt zum Thema Feuerbestattungen:

Feuerbestattungen sind in der Regel kostengünstiger, hygienischer und benötigen meist wesentlich weniger Platz auf den Friedhöfen. Die kath. Kirche akzeptiert seit 1963 ganz offiziell die Kremierung³ Verstorbener. Inzwischen kann man davon ausgehen, dass heutzutage bei 2/3 aller Sterbefälle Einäscherungen durchgeführt werden.

³ Eigentlich das Kremieren (Duden: veraltet), Einäscherung

Im Jahr 2014 wurde in Roetgen auf dem katholischen Friedhof eine Urnenwand (nach südländischem Vorbild) gebaut, eine sogenannte Kolumbarienwand.⁴ Die erste Verstorbene, die hier bestattet wurde, war Marianne Peters (Bundesstraße, Ehefrau von Hugo Peters†).

Die Urnenwand entspricht sicher dem neuesten Trend, Platz zu sparen, hat allerdings auch ihre Tücken. So ist es für die Teilnehmer an einer Beerdigung nicht mehr möglich, Kränze oder Blumen am Grab niederzulegen; hier muss sicherlich noch nach einer Regelung gesucht werden.



Totenzettel

Bis in die 2000er Jahre hinein war es noch üblich, zur Beerdigung Totenzettel an die Teilnehmer der Beerdigung auszugeben. Heute, im Jahr 2016, hat sich dieser Brauch etwas verändert. Renate Vogt bemerkt dazu: Von 10 Hinterbliebenen entscheiden sich 7 oder 8 für Erinnerungsbilder (so nennt man heute die ehem. Totenzettel), Erinnerungsbilder deshalb, weil sehr oft ein

⁴ Auszug aus Wikipedia: Heute bezeichnet man als Kolumbarium ein meist oberirdisches Bauwerk, das der Aufbewahrung von Urnen oder Särgen dient und oft einem Friedhof oder Krematorium angegliedert ist. Vor allem in südlichen Ländern sind Kolumbarien ein weitverbreiteter Bestandteil der Begräbniskultur; hier werden Kolumbarien häufig im Freien in Form langer, teilweise überdachter Mauern errichtet, oft an den Außenmauern der Friedhöfe.

Bild des Verstorbenen mit seinem Namen und den entsprechenden Geburts- und Sterbedaten sowie einem passenden Vers gedruckt werden.



Die wiedergegebenen Abbildungen zeigen einen Totenzettel aus dem Jahr 1904 von Anna Gertrud Domen.⁵ Wenn man sich vorstellt, wie umständlich und zeitraubend es gewesen sein

⁵ Anmerkung der Redaktion: Früher erfuhr man noch etwas über den Verstorbenen, weil die Totenzettel zumindest ansatzweise einen Lebenslauf enthielten. Unsere heutigen Gebräuche sind geprägt von einem völlig falsch verstandenen „Datenschutz“. – Es wird höchste Zeit, einmal darüber nachzudenken.

muss, diesen Zettel fristgerecht zur Beerdigung zu bekommen, dann kann man nur den größten Respekt vor der Leistung der damals mit solchen Aufgaben betrauten Leute äußern. Immerhin musste ja jemand (im vorliegenden Fall) nach Monschau und dort in der Druckerei alles Notwendige veranlassen, das alles ohne Auto (vermutlich mit der Bahn), und dann musste ja auch noch nach dem Druck alles wieder nach Roetgen zur Beerdigung gebracht werden. Da war die Eröffnung einer Druckerei (Reinhold Offermann) in der Hauptstraße in den 1930er Jahren ein wirklicher Segen. Zumindest bestand jetzt die Möglichkeit, alle Drucksachen im Ort herstellen zu lassen.

Totenkaffee oder Leichenschmaus

Nach Beisetzung und Totenmesse wurde der Totenkaffee⁶ abgehalten. Hier gab es dann einen Imbiss, meistens belegte Brötchen und Flam⁷ (Reis- und Spiesflam⁸). Hin und wieder gab es auch Bier und Schnaps, was dazu führte, dass dem einen oder anderen der Sinn des Totenkaffees vollkommen entging: Es kam vor, dass in den 1960er Jahren, zumindest einmal, nach einem Beerdigungskaffee einige der Männer sternhagelvoll durch die Jenneperstraße zogen. So extrem ist es allerdings anscheinend nur selten gewesen, die allermeisten werden mit ein paar Promille im Blut nach Hause gegangen sein, um am nächsten Tag wieder ihrer Arbeit nachgehen zu können. Dieses Verhalten nannte man im Volksmund „et Fell versoffe“. Früher war es üblich, zumindest für den Reisflam, den Reisbrei zu Hause herzustellen und dann zum Bäcker zu bringen, damit der daraus einen

⁶ Häufig auch Leichenschmaus genannt

⁷ Flam = laut Rheinischem Wörterbuch Fladen

⁸ Ein Flam, belegt mit einem Kompott aus Pflaumen und Münsterbirnen oder nur aus Münsterbirnen hergestellt, war extrem süß und nur etwas für Liebhaber.

Flam machte. Auch das musste ja während der drei Tage Aufbahrungszeit erledigt werden.

Trauerkleidung

Für die Trauerkleidung gab es damals strenge Regeln, die einzuhalten waren. So mussten die Frauen für die ersten sechs Wochen nach dem Tode komplett in schwarz gekleidet sein; es durfte auch kein noch so winziges Detail in einer anderen Farbe gehalten sein. Von dem weiter oben, im Artikel des Oberlehrers Dupont erwähnten Umhang für die Frauen (bei Mangolt auch Falgen oder Fäljen genannt) ist zumindest für die Gemeinde Roetgen nichts bekannt.



Fäljen (Kalterherberg). Ein Bild aus der Bildersammlung des Geschichtsvereins des Monschauer Landes. Das Bild wurde 1937 in Kalterherberg von Walter Scheibler aufgenommen.

Erst nach Ablauf der ersten sechs Wochen durfte dann ein Kragen an der Bluse z.B. in weiß gehalten sein. Nach dem Verstreichen weitere Tage und Wochen durfte dann wieder etwas an „Farbe“ (mausgrau) dazu kommen. Das Tragen der Trauerkleidung war für 1 Jahr und sechs Wochen vorgegeben. Wie das bei den Männern war, ist unklar. Vermutlich trug der Mann bei der Beerdigung einen schwarzen Anzug oder, wenn keine schwarze Oberbekleidung vorhanden war, einen Trauerflor (Armbinde); dieser Trauerflor wurde dann auch z.B. nach der Beerdigung bei der Arbeit getragen⁹, dieser Anzug war in den meisten Fällen der Hochzeitsanzug, der auch zu allen anderen festlichen Gelegenheiten getragen wurde. Den Unterschied machte im Regelfall nur die Farbe der Krawatte. Das Hemd war ohnehin in der Einheitsfarbe Weiß gehalten.

Die Totenglocke.

Alfons Rex hat sich für uns nach dem Einsatz der Totenglocke bei den Katholiken erkundigt. Nach Aussagen von Inge Braun geb. Kever verhielt es sich so:

Die „dicke Glocke“ aus dem „festlichen Geläute“ bekam wegen der geübten Praxis die Namen Totenglocke und Feuerglocke. Sie wurde allerdings erst am Vorabend der Beerdigung dreimal geläutet¹⁰. Am Tag der Beerdigung wurde sie immer dann geläutet, wenn sich der Leichenzug, vom Sterbehaus kommend, zur Bestattung der oder des Verstorbenen dem Kirchhof näherte.

Früher fand im Gegensatz zu heute die Totenmesse erst nach der Beerdigung statt. Heute erklingt die dicke (Toten-) Glocke,

⁹ Bis in die 1970er Jahre war es in Deutschland für Männer in der Trauerzeit (sechs Wochen oder ein Jahr) üblich, bei nicht schwarzer Oberbekleidung am linken Ärmel ein etwa handbreites Stück Trauerflor anzubringen (Wikipedia).

¹⁰ Das ist im Gegensatz zu früheren Zeiten; vergleiche weiter vorn: Aufsatz des Lehrers Dupont.

wenn der Leichnam (oder die Urne) entweder aus der Kirche bzw. von der Totenhalle aus zum Grab getragen wird.

Interessant ist auch, dass diese Glocke, als es noch keine Sirenen im Dorf gab, auch zur Alarmierung der Feuerwehr und Helfer genutzt wurde.

Bei den Evangelischen wurde nicht wie bei den Katholiken geläutet. Hier wurde nur geläutet, wenn sich der Leichenzug der Kirche näherte und, wenn der Leichnam zu Grabe getragen wurde.

Bestattungskultur heute

Die Trauerkultur wandelt sich ständig – doch die Trauer bleibt.

Natürlich wäre eine solche Arbeit unvollständig, würden wir nicht auch die Bestattungskultur der heutigen Zeit betrachten. Wer ist dazu besser geeignet als unser Mitglied Renate Vogt, deren Fachwissen wir an dieser Stelle sehr gerne in unsere Betrachtungen einbeziehen?

Wenn auch heute noch viele Abschieds- und Bestattungsrituale auf früheren Sitten und Gebräuchen basieren, so nehmen im steigenden Maße immer mehr individuelle Vorstellungen von Abschied und Trauer einen großen Raum ein:

Die Hinterbliebenen wünschen sich oft würdevolle und individuell gestaltete Trauerfeiern als sog. „letztes Fest für den Verstorbenen“. Was hätte dem Verstorbenen gefallen? Wie hätte er sich die Beerdigung gewünscht? Diese Fragen werden in den Gesprächen immer wieder gestellt. Bei einem verstorbenen Förster wurden bei der Aufbahrung und Dekoration z.B. sein Hut, das Jagdhorn, ein Hirschgeweih, echte Farnwedel aus dem Wald und Tannenzapfen mit aufgebaut. Am Grab erschienen 4 Jagdhornbläser und ließen zum letzten Mal ein Jagdlied ertönen. Bei einer älteren Verstorbenen, die für ihr Leben gerne tanzte, wurden ihre Tanzschuhe bei der Dekoration mit aufgestellt. Eine Witwe

wünschte die Asche ihres verstorbenen Ehemannes in Form einer großen Pfeife zu verstreuen, weil er eben gerne Pfeife geraucht hat.



Eine Möglichkeit, die Asche zu verstreuen.

So könnte man noch viele Beispiele aufzählen. Die früher fast ausschließlich genutzte Erdbestattung (ältere Menschen bevorzugten diese Bestattungsart auch jetzt noch) wird in der heutigen Zeit immer mehr von der Feuerbestattung abgelöst. Feuerbestattungen sind in der Regel kostengünstiger, hygienischer und benötigen mitunter wesentlich weniger Platz auf den Friedhöfen.

Die kath. Kirche akzeptiert seit 1963 ganz offiziell die Einäscherung Verstorbener. Inzwischen kann man davon ausgehen, dass heutzutage 2/3 aller Sterbefälle davon betroffen sind. Seit Januar 2015 verfügt die Gemeinde Roetgen (übrigens als einzige

Gemeinde innerhalb der umliegenden Eifelgemeinden) über eine Vielzahl von Bestattungsmöglichkeiten, z.B.:

Feuerbestattungen:

- Kolumbarienwand (pro Kammer Platz für 2 Urnen) nur auf dem Friedhof an der kath. Kirche
- Urnenreihengrab
- Doppelurnenreihengrab
- amerik. Rasenreihengrab mit Platte (das Ablegen von Kränzen, Blumen und Grablichtern ist nicht erlaubt)
- anonymes Grab
- Beilegung einer Urne in ein vorh. Reihengrab innerhalb von 10 Jahren
- Verstreuen der Asche auf dem neuen Streufeld (alter Friedhof in Rott)

Erdbestattungen:

- Reihengrab
- Wahl- bzw. Doppelwahlgrab
- amerik. Rasenreihengrab mit Platte (das Ablegen von Kränzen, Blumen und Grablichtern ist nicht erlaubt)

Seit dem 10. November 2012 befindet sich eine „Gedenkstätte für verstorbene, nicht bestattungspflichtige Kinder“ auf dem Friedhof in Roetgen, Hauptstraße. Dort sind Einzelbeisetzungen von nichtbestattungspflichtigen und totgeborenen Kindern (Gewicht unter 500 Gramm) möglich. Das steht im Gegensatz zu den städtischen Friedhofanlagen (Aachen), auf denen man nur Sammelbestattungen 2x jährlich durchführt.

Ergänzend zu den vorgenannten Bestattungsmöglichkeiten sind weitere Bestattungsarten im Gegensatz zu früher möglich:

- Seebestattungen
- Friedwaldbestattungen
- Verstreuen von Asche auf Almwiesen in der Schweiz

Zu individuell gestalteten Trauerfeiern gibt es noch unzählige Möglichkeiten, wie z.B.:

- Urnen und Särge können auf bes. Wunsch der Hinterbliebenen bemalt werden.
- Luftballons mit beschriebenen Zettel steigen nach der Beisetzung durch die Trauergäste in die Luft.



Luftballons nach der Bestattung eines Kindes. Ob die Form eines Schmetterlings Zufall ist?

- Die Trauergäste wünschen sich die Lieblingsmusik des Verstorbenen während der Trauerfeier.

- Grab- bzw. Sargbeigaben (z.B. ein Foto, ein Brief, ein Kuscheltier, ein Rosenkranz), die den Verstorbenen auf „seine letzte Reise“ begleiten sollen, bilden einen symbolischen Wert für die Angehörigen.
- Aus der Asche eines Verstorbenen kann ein Erinnerungsdiamant hergestellt werden.
- Ein Fingerabdruck des Verstorbenen kann dazu dienen, ein ganz persönliches Schmuckstück davon anfertigen zu lassen.
- Durch die Auslegung eines Kondolenzbuches bei der Trauerfeier haben Angehörige die Möglichkeit, zu erkennen, wer zur Beisetzung anwesend war.
- Das Anzünden eines Teelichtes durch Trauergäste an der Aufbahrung in der Kirche bzw. Friedhofskapelle.
- Angehörige halten eine Rede über den Verstorbenen.
- Aufstellen eines Fotos des Verstorbenen
- usw.

Die heutigen Möglichkeiten, eine Trauerfeier zu gestalten, gehen ins Unendliche.

Die letzten Jahre lassen erkennen, dass sich immer mehr Frauen für den Bestatterberuf entscheiden, im Gegensatz zu früher, wo diese Aufgaben ausschließlich von Männern durchgeführt wurden. Heute geht es nicht nur um das Einsargen des Verstorbenen, sondern auch darum, die bevorstehende Trauerfeier, wie bereits erwähnt, „das letzte Fest des Verstorbenen“, individuell zu gestalten.

Die heutigen Bestattungsinstitute bieten in der Regel Beratung, Begleitung und Betreuung an. Das geht von der Benachrichtigung des Sterbefalles bis einige Wochen nach der Beisetzung des Verstorbenen. Dazu gehören das Beratungsgespräch,

die Überführung des Verstorbenen, die Erledigung aller Formalitäten, wie z.B. Beschaffung der Sterbeurkunden, Terminvereinbarungen mit den Kommunen, Kirchen usw., Abmeldungen bei Krankenkassen, Rentenversicherung usw., sind ebenfalls erforderlich, oft auch Erstellung von Traueranzeigen, Trauerkarten und Erinnerungsbildern. Nicht zu vergessen sind u.a. auch geführte Gespräche mit den Hinterbliebenen, die Trost, Zuversicht und Hoffnung schenken können.

Bestattungsvorsorge

Ein wichtiges Thema ist heute auch die Bestattungsvorsorge. Früher wäre es mit großer Wahrscheinlichkeit so ziemlich unmöglich gewesen, sich zu Lebzeiten genaue Gedanken über die eigene spätere Bestattung zu machen. Die Themen "Sterben und Tod" wurden meist nicht erwähnt bzw. vor sich hergeschoben. Heute hat ein Umdenken bei den Menschen stattgefunden, und das Interesse für diese Themen wächst stetig. Gespräche über Bestattungsvorsorge werden immer häufiger gewünscht und unverbindlich und kostenlos angeboten.

Dabei kann der Betroffene alle seine Vorstellungen zum zukünftigen Sterbefall äußern und auch in einem Bestattungsvorsorgevertrag festhalten. Eine Kostenzusammenstellung wird erstellt. Die Zahlung der Gesamtsumme, bestehend aus Bestatterleistungen, Gemeindkosten, Steinmetzkosten und Blumenschmuck etc., kann, wenn gewünscht, schon vorzeitig durch verschiedene Möglichkeiten geregelt werden. Die Hinterbliebenen werden dadurch nicht nur entlastet, sondern wichtige Entscheidungen, wie z.B. die Bestattungsart (Feuer- oder Erdbestattung) sowie die Grabwahl bis hin zum Grabschmuck, den Texten für die Trauerkarten bzw. Traueranzeigen usw., werden im Voraus bereits getroffen. Die Angehörigen können die wertvolle Zeit bis

zum Beerdigungstag sinnvoll nutzen, ohne zahlreiche Entscheidungen treffen zu müssen.

Der Dank der Autoren gilt allen, die sie mit Bildern und Erzählungen unterstützt haben. Die Arbeit an diesem Artikel¹¹ war sehr aufwendig, aber interessant und sie ist nicht vollständig. Sollten wir etwas fehlerhaft oder falsch beschrieben haben, wären wir für eine entsprechende Information dankbar, ebenso natürlich für weitere, das Thema ergänzende Hinweise.



Renate Vogt
Hauptstraße 70 (am Markt)
52159 Roetgen
Tel. 02471/2325
Fax 02471/1348776
vogt.bestattungen@t-online.de

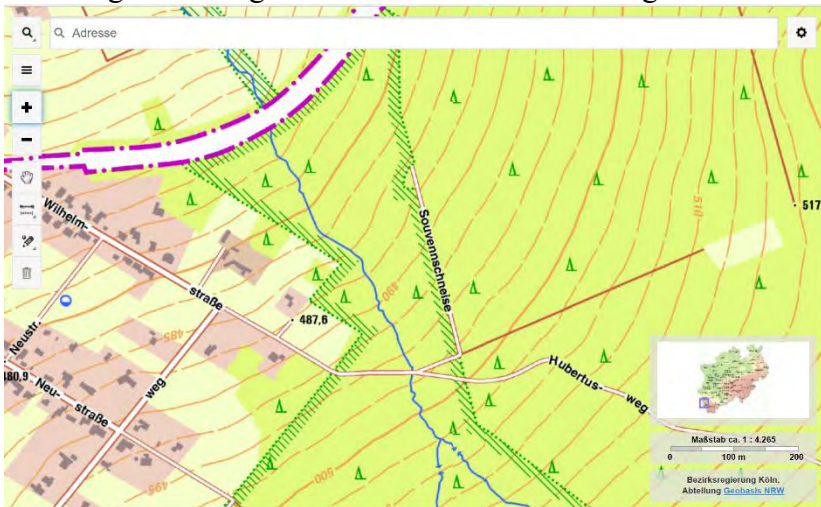


¹¹ Teil 1 dieses Artikels erschien in den RB_11/2016. Das Heft ist zwar vergriffen, der Inhalt ist aber als PDF-Datei beim HeuGeVe zu erhalten.

Über die Baumpflanzung am Souvennweg

Von Rolf Wilden

Es folgt ein kurzer Bericht über die Baumpflanzung am 26. Nov. anlässlich der Verleihung des HeuGeVe-Preises 2016 an Rolf Vogel. Wo liegt denn nun dieser Souvennweg?



Dieser Weg ist so neu, dass noch keine richtige Karte in den Unterlagen der Gemeinde Roetgen existiert – zumindest keine für den HeuGeVe einfach erreichbare. Einen Vorläufer, die Souvennschneise, findet man auf einer Flurkarte, die das östliche Ende der Wilhelmstraße beschreibt. Wenn man der Fortsetzung der Wilhelmstraße, dem Hubertusweg, folgt und an der 1. Weggabelung nach Norden abbiegt, dann hat man den Souvennweg erreicht. Folgt man ihm in Richtung Norden, so findet man ungefähr an seiner tiefsten Stelle den Platz, wo der HeuGeVe seine

„Ehrenallee“ anlegen will.¹² An der linken Seite ist der Boden einigermaßen geeignet, um Bäume anzupflanzen. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Roetgen und der Forstverwaltung wollen wir hier in Zukunft unsere Preisträger „verewigen“.

Das Roetgener Venn war an diesem Tag, wie Venn im November sein muss: ziemlich kühl, Gott sei Dank einigermaßen trocken; jedoch sperrte der Hochnebel jeden Sonnenstrahl aus. Für diesen Tag hatten wir Phase 2 des HeuGeVe-Preises angekündigt, nämlich die Pflanzung eines Ehrenbaumes, einer Wildkirsche, für den Preisträger. Neben Rolf Vogel fanden auch der Roetgener Bürgermeister Jorma Klauss, Förster Klubert mit seinen Männern, fast der gesamte Vorstand des HeuGeVe und die Unentwegten des Vereins sowie einige Gäste den Weg in den Roetgener Wald. Die Gruppe war guter Dinge und gespannt, was jetzt passieren würde.



¹² Wir hoffen natürlich, dass weitere Roetgener Vereine unserem Beispiel folgen werden und in Zukunft Bäume an ihre verdienten Mitstreiter verleihen.

Pünktlich um 10 Uhr brachte der Gartenbaubetrieb F.J. Steffny aus Lammersdorf unseren Baum an die vorgesehene Stelle; ein Loch war schon im Vorfeld ausgehoben worden. Vier starke Männer waren notwendig, das Prachtstück mit Erdballen an die vorgesehene Stelle zu setzen. Unter Mithilfe unseres 2. Vorsitzenden Franz Schroeder wurde der Baum „eingebuddelt“, was ziemlich zügig voranschritt. Schnell war auch eine Stütze für den neuen Baum gebaut, um ihn bis zum Festwachsen vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Eigentlich wollten wir sofort noch ein Holzschild mit der Beschriftung „HeuGeVe-Preis 2016, Rolf Vogel“ anbringen, das musste aber erst einmal ausbleiben, da die Lackierung am Morgen noch nicht trocken gewesen war; wir werden das aber in den nächsten Tagen nachholen. Stattdessen brachte Franz Schroeder ein kleines Hinweisschild unseres Sponsors an der Baumstütze an. Frau Dr. Braun von Betac-Immobilien hatte den HeuGeVe nicht nur auf jede erdenkliche Weise unterstützt, sie war es auch, die die Idee mit dem Baum hatte, die dann mit Begeisterung aufgenommen und umgesetzt wurde. Erwähnt werden muss auch, dass die Firma Steffny uns den Baum zum Selbstkostenpreis lieferte.

Ohne eine kurze Ansprache kann man ein solches Unterfangen natürlich nicht durchführen. Franz Schroeder eröffnete den Reigen und betonte, dass ohne eine enge Zusammenarbeit mit der Gemeinde Roetgen und insbesondere mit der Forstverwaltung, das ganze Unternehmen nicht möglich gewesen sei. Er bedankte sich für den HeuGeVe bei Förster Klubert und Bürgermeister Klaus. Dieter Fischer, der 1. Vorsitzende, erwähnte, dass diese Baumpflanzung nur der 1. Schritt sein könnte, der vielleicht irgendwann einmal in eine „Ehrenallee“ münden könnte. Jorma Klaus, unser Bürgermeister, griff diesen Gedanken auf und regte an, vielleicht auch andere Ehrungen in der Gemeinde Roetgen auf ähnliche Weise durchzuführen, zumal der Roetgener

Wald eine Art Markenzeichen für Roetgen ist.



Unser „Ehrenbaum“ mit dem nachträglich angebrachten Schild

Der Preisträger, Rolf Vogel, ließ sich nicht lange bitten, bedankte sich für die außerordentliche Ehrung und lud die Anwesenden zu einer Runde Obstschnaps ein, das wurde mit Begeisterung aufgenommen. Er fand die Idee mit dem Baum großartig und wünschte sich, dass er das Prachtstück noch einige Jahre in voller Blüte erleben kann.



Jetzt passierte, wie in jeder guten Venngeschichte, ein kleines Wunder: Ein Rotkehlchen war auf die aus seiner Sicht wohl überaus seltsame Gesellschaft in seinem Wald aufmerksam geworden. Es landete in unserer Wildkirsche, posierte nach allen Seiten und ließ sich ausführlich fotografieren. Ob es auch versuchte, mit uns zu kommunizieren, wurde nicht ganz klar, da der Obstschnaps offensichtlich viele Zungen gelöst hatte und alles

durcheinanderschnatterte, sodass man nichts mehr verstehen konnte.



HeuGeVe-Nachrichten

Neue Mitglieder: seit 01.12.2016

14.12.2016	Irmgard Klinke	Roetgen
14.12.2016	Hildegard Faymonville	Roetgen

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in Roetgen auf der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 11.01.2017. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Werbung in eigener Sache
- Wie starten wir am besten in das Jahr 2017?
- Verschiedenes

Werbung in eigener Sache

Der HeuGeVe hat auch das Jahr 2016 wieder mit vielen Unternehmungen aktiv gestaltet. Die Mitgliederzahl explodiert zwar nicht, aber ein stetiger Zustrom neuer Mitglieder zeigt uns, dass unsere Themen von den Roetgenern angenommen werden. Im komplexen Geschehen unserer modernen Zeit scheint eine konservative, alte Werte bewahrende Grundhaltung durchaus ihre Anhänger zu finden. Dabei ist es nicht nur der Anspruch, die Vergangenheit unseres Dorfes zu dokumentieren, sondern auch den Schutz der Heimat vor allzu unbedachten Veränderungen, die unsere Mitglieder und Sympathisanten antreiben. In einer Zeit, in der man manchmal den Eindruck haben kann, dass das alte Roetgen abgerissen werden soll, braucht man eine unabhängige Stimme, die Missstände beim Namen nennt, aber auch versucht, Dinge in die richtige Richtung zu lenken, und dabei nicht jeden Fortschritt verteufelt.

Um diese Aufgabe erfolgreich zu erfüllen, brauchen wir mehr Mitglieder. Am besten sind natürlich aktive Mitglieder, die bereit sind, bei unseren Aktionen mitzuarbeiten. Unsere projektbezogene Vereinsarbeit lebt von Individuen, die Ideen einbringen und persönlich bereit sind, ihre Vorhaben erfolgreich durchzuführen; dabei werden sie vom HeuGeVe durch Mitarbeit unterstützt. Bei der Auswahl der Projekte sind unsere Satzung und der „gesunde Menschenverstand“ das Maß der Dinge.

Ein sehr wichtiger Punkt dabei ist die Zusammenarbeit mit Experten, anderen Interessengruppen und der öffentlichen Verwaltung. Nur gegen etwas zu sein oder abenteuerliche Ziele zu verfolgen reichen nicht aus. Wir müssen in der Lage sein, eine qualifizierte Mitarbeit anzubieten, nur so können wir langfristige Ziele erreichen. Es wird deshalb in den nächsten Jahren unser Bestreben sein, unsere Fähigkeiten in diesem Sinne zu entwickeln.

Als Heimatverein werden wir versuchen, Einfluss zu nehmen, damit unsere Roetgener Heimat in einem liebenswerten Zustand erhalten bleibt. Als Geschichtsverein wollen wir fast vergessene Vergangenheit erforschen und die unvermeidbaren Entwicklungen der Gemeinde Roetgen dokumentieren.

In diesem Sinne werben wir um neue Mitglieder: Je mehr sich zusammenschließen, umso einflussreicher werden wir sein.

Der HeuGeVe trauert um sein verstorbenes Mitglied:

Werner Koch

* 05.05.1930 † 23.11.2016

Wir danken ihm für seine Mitarbeit
und nehmen ihn in unsere Ahnentafel auf.

Heimat- & Geschichtsverein Roetgen e.V.

Da wir noch ein sehr junger Verein sind, ist es natürlich leicht, von einer „Ahnentafel“ zu reden. Tatsache ist jedoch, dass wir die personelle Entwicklung des HeuGeVe lückenlos dokumentieren können; das gilt auch für unsere verstorbenen Mitglieder.

Bei uns wird niemand vergessen!

Das schöne Bild



Jahrgang 1949 (Einschulung) mit Lehrer Wynands (41) im 4. Schuljahr, 30.01.1953: 1. Bruno von den Boeken, 2. Bernhard Graf, 3. Dieter Kreitz, 4. Hans-Georg Nellessen, 5. Karl Johnen, 6. Klaus Bergmann, 7. Edeltraut Hilgers, 8. Doris Cosler, 9. Lothar Heck, 10. Elsbeth Herringer, 11. Doris Linzenich, 12. Adda Geilen, 13. Hannelore Esser, 14. Annemie Beckers, 15. Elisabeth Winkhold, 16. Waltraud Rosenfeld, 17. Rita Wilms, 18. Trudi Christoffels, 19. Inge Johnen, 20. Marliese Wilms, 21. Waltraud Franken, 22. Mechtild Küsgens, 23. Marita Krott, 24. Christel Pril, 25. Waltrud Beckers, 26. Ingrid Görlitz, 27. Lothar Klubert, 28. Ute Vossenkaul, 29. Erich Kirschfink, 30. Peter Heck, 31. Rainer Giesen, 32. Dieter Pril, 33. Kurt Cosler, 34. Otmar Lichterfeld, 35. Richard Breuer, 36. Gerd Kreitz, 37. Bert Pitz, 38. Dietmar Schneider, 39. Hans Kehrer, 40. Manfred Krott.

Es fehlen: Renate Pychni, Ulla Stollenwerk, Ingrid Knobloch
Roetgen, kath. Volksschule

HeuGeVe: 11-69

Das gezeigte Bild stammt von Michael Wynands. Die Namen der Schüler wurden allerdings von Hans-Georg Nellessen zusammengetragen. Wir danken ihm dafür! Es ist das erste farbige Schulbild in unserer Sammlung und wurde auf dem Schulhof hinter der kath. Volksschule an der Hauptstraße aufgenommen. Außer Schüler und Lehrer erkennt man im Hintergrund einige Häuser im Rommelweg und Teile des Münstervens. Obwohl es eine Farbaufnahme ist, stellt man fest, dass die Bekleidung damals wohl nicht sehr farbenfroh war.

Mit diesem Bild setzen wir unsere Aktion „Bildaufklärung“ fort. Wenn Sie noch Gruppenbilder aus den 1950er Jahren haben, so wird es Zeit; sonst sind alle Informationen bald verloren.



Manfred Dunkel,
Geschäftsstellenleiter



Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**